

NEIBERGER HUTZEL BLÄTTLE

HEIMATVEREIN NEUENBÜRG E.V.

AUSGABE 2010



3 Kreuze auf Gemarkung Neuenbürg restauriert

Es ist vollbracht! In einer 6 Jahre dauernden Restaurierungsaktion wurden unter der Federführung des Heimatvereins Neuenbürg 3 schadhafte Wegekreuze auf der Gemarkung Neuenbürg restauriert.

KRUZIFIX VON 1875 IN DER NÄHE DER KELTERHALLE

mit der Inschrift: „O ihr alle die ihr am Wege vorbei geht habet acht und sehet, ob ein Schmerz gleich meinem Schmerze: Gestiftet von Franz Zorn und dessen Ehefrau Juliana geb. Baumgärtner 1903“.

Bereits im Jahr 2003 erfolgte eine sorgfältige Untersuchung des Kreuzes und die Erstellung eines detaillierten Schadensgutachtens: Bruchsteine bildeten das Fundament, auf dem das Kreuz stand. Im Laufe der Jahre hatten sich die Bruchsteine gesetzt und das Kleinod so weit nach hinten geneigt, dass es umzufallen drohte. Das Kreuz aus weichem Maulbronner Sandstein wies zudem starke Anzeichen der Verwitterung auf. Auch der Corpus Christi war stark beschädigt.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung bildeten die Grundlage für das Sanierungs- und Restaurierungskonzept, das von Norbert Repitsch, Vereinsmitglied und hauptberuflich Fachvertreter des Restaurierungsspezialisten Remmers, erstellt wurde. Das Landesdenkmalamt stimmte dem Konzept schließlich zu, so dass im Juni 2004 unter der Federführung von Norbert Repitsch mit der Sanierung begonnen werden konnte.

Zunächst wurde das Kreuz – mit freundlicher Unterstützung der ortsansässigen Firmen Ockert Natursteine und Fa. Gipser Weiß – demontiert, zerlegt, in die benachbarte Kelterhalle gebracht und von Mitgliedern des Heimatvereins gründlich gereinigt und sorgfältig und schonend von Flechten, Moosen und ähnlichem befreit. Danach wurde in mühevoller Handarbeit Kreuzstamm und Corpus mit den verschiedensten Materialien wie Steinfestigern, Füllstoffen und Restauriermörtel behandelt. Sehr engagiert bei diesen Arbeiten ging hier – neben anderen Vereinsmitgliedern – Norbert Repitsch zu Werke. Die abschließend aufgebrauchte Historic-Lasur wird Kreuz und Corpus in den nächsten Jahren vor Wind und Wetter schützen. Das Kreuz bei der Kelterhalle konnte im Juli 2005 wieder aufgestellt werden. Die gelungene Sanierung stimmte nicht nur die Vertreter des Landesdenkmalamtes zufrieden; auf das Ergebnis von etwa 261 ehrenamtlichen Arbeitsstunden können auch die freiwilligen Helfer des örtlichen Heimatvereins stolz sein. Die Arbeitsleistung des Vereins nebst verwendeten Materialien und Maschineneinsatz entsprechen einem Wert von 2.800 €. Die Materialkosten konnten durch eine sehr großzügige Spende von Walter Hubbuch finanziert werden.

FRIEDHOFSKREUZ VON 1767

Das Sandsteinkreuz mit Gekreuzigtem war durch die Witterung stark beschädigt. Es trägt die Inschrift: „Dieses Creutz errichtet Matias Guisch und Ana Maria gebohrne Mahnburger zu Schadalia in Hungarn anno 1767“.

Das Kreuz mit samt dem Gekreuzigten war im Laufe der Jahrhunderte mit zahlreichen Farbanstrichen überstrichen worden, so dass die bildhauerische Feinarbeit durch die dick aufgetragenen Farbschichten nicht mehr zu erkennen war. Der letzte Anstrich in jüngerer Zeit in abgetöntem Weiß und Braun – einzelne Elemente wie Schurz und Profile waren bronziert – war nach einer Untersuchung durch die mit der Restaurierung beauftragte Diplom Restauratorin Silke Günther aus Karlsruhe, stark „pastos“ = deckend ausgeführt und ließ die Gesichtszüge des Heilands unter einer dicken Farbschicht, die zwischenzeitlich sehr stark abblätterte, verschwinden.

Dipl. Restauratorin Günther baute das Kreuz im Mai 2009 ab, transportierte es in Ihre Werkstatt auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes in Karlsruhe und restaurierte es in mühevoller Kleinarbeit. Beim Abtragen der zahlreichen Farbschichten mussten die verschiedenen Farbschichten nach einer Vorgabe der Denkmalbehörde bis ins Detail dokumentiert werden.

In der Zwischenzeit erstellte der Bauhof der Stadt auf dem städtischen Grundstück ein stabiles Betonfundament mit Feuchtigkeitssperre gegen aufsteigende Feuchtigkeit. Das Kreuz stand vorher lediglich auf Gesteinsbrocken und zog vom Boden her sehr stark Feuchtigkeit.

Schließlich wurde im Atelier von Frau Günther der von der Denkmalbehörde vorgegebene monochrome und diffusionsoffene Farbanstrich im Ton des Maulbronner Sandsteins aufgetragen und die verschiedenen Teile neu verdübelt. Das Friedhofskreuz konnte im Frühjahr 2010 wieder aufgestellt werden.

Die Gesamtkosten der Restaurierung, die von der Stadt Kraichtal, dem Regierungspräsidium Karlsruhe, Privatspenden und Mitteln des Heimatvereins finanziert wurden, summierten sich auf insgesamt 17.000 €.

KREUZ MIT PIETA IM WENGERT VON 1903

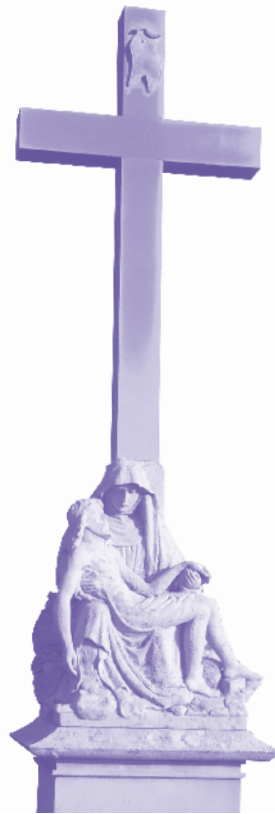
mit der Inschrift: „Amen! Amen! in dem Namen meines Jesu halt ich still ergehe u. geschehe wie u. wann u. was er will. In Gedenken unseres Lb. Sohnes Josef Franck geb. 2. Oktober 1893 gefallen b. Vagyáros i. Siebenbürgen 4. Januar 1917 beerdigt Höhe 1340 daselbst errichtet v. Bürgermeister Peter Franck und dessen Ehefrau Luise geb. Zorn“.

Nachdem Mitglieder des Heimatvereins im Herbst 2009 die Gehölze, rund um das Kreuz stark zurück geschnitten und die dicht hinter dem Kreuz stehenden Eiben entfernt hatten, welche u. a. für die starken Feuchtigkeitsschäden am Kreuz verantwortlich waren, wurde ein Baugerüst aufgestellt.

Das Sandsteinkreuz war so stark geschädigt, das es nicht mehr zu retten war. Deshalb baute die ortsansässige Fa. Tobias Ockert das alte Sandsteinkreuz ab und baute nach dessen Vorbild im November 2009 ein neues Sandsteinkreuz auf.

Restauratorin Silke Günther festigte im Sommer 2010 die Gesichtspartie der Pieta, hinterfüllte diverse Risse an der Marienfigur und dem auf dem Schoß liegenden Gekreuzigten und verklebte die darunter befindliche Inschriftplatte.

Die Gesamtkosten der Restaurierung, die von der Stadt Kraichtal, dem Regierungspräsidium Karlsruhe, Privatspenden und Mitteln des Heimatvereins finanziert wurden, betrugen 5.800 €.



Durch Initiative des Heimatvereins wurden für die gelungene Restaurierung der drei Kulturdenkmale ein Gesamtbudget von 25.600 € zur Verfügung gestellt, die über öffentliche Mittel, private Spenden, Firmenspenden sowie Eigenleistungen der Mitglieder des Heimatvereins finanziert wurden. Wir danken allen Beteiligten, die uns bei der Maßnahme unterstützt und begleitet haben, nochmals sehr herzlich und hoffen, dass sich auch die nachfolgenden Generationen für den Erhalt der Kulturdenkmäler auf Neuenbürger Gemarkung einsetzen!

Die Heiligen wachen über Neuenbürg

Beim Spaziergang durch die Straßen des alten Ortskerns von Neuenbürg lassen sich historisch betrachtet Gebäude aus nahezu allen Bauphasen des letzten und sogar vorletzten Jahrhunderts wiederfinden. Aber auch der Volkskult kommt hier nicht zu kurz: Zahlreiche „Nischenheilige“ kreuzen den Weg des aufmerksamen Spaziergängers.

Die sogenannten „Nischenheilige“ – im Fachjargon auch als „bewegliche Kleindenkmale“ bezeichnet – sind Kleinplastiken, die einen bestimmten Heiligen darstellen, jedoch weniger Denkmale in unserem Sinne sind, sondern im Volkskult und -glauben traditionell fest verankerte Kultfiguren darstellen. In kleinen Nischen, oftmals hinter Glas an den Schauseiten der Häuser angebracht, spendet das darin enthaltene Abbild des Heiligen dem Haus und seinen Bewohnern Schutz. Unangefochtener Spitzenreiter unter ihnen ist die Muttergottes Maria. Auch im beschaulichen Neuenbürg lässt sich diese Präferenz deutlich erkennen ...

Diese Marienfigur in einer Nische der Oberdorfstraße Nr.14 stellt den Typus der „Immaculata“ dar und stammt vermutlich noch aus der Erbauungszeit des Gebäudes gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Bei der sogenannten „Maria Immaculata“ handelt es sich um eine Darstellungsform der Jungfrau Maria, stehend und ohne Kind. Zurück geht der Typus auf das Dogma von der „Unbefleckten Empfängnis“ von 1854 und zählt neben der „Gottesmutter“ (431), „Jungfrau Maria“ (649) und „Mariä Aufnahme in den Himmel“ (1950) zu den vier Mariendogmen, die Maria von Seiten der katholischen Kirche seither als solche offiziell anerkennt. Typische Erkennungsmerkmale einer „Immaculata“ sind: Eine



Schlange, die Maria als biblisches Symbol für die Sünde mit ihrem bloßen Fuß zertritt und die Weltkugel, wodurch Maria als Siegerin über die gesamte weltliche Sünde erscheint.

Diese Figur oberhalb des Gewölbekellers der Oberdorfstraße Nr.5 zeigt eindeutig eine Madonna (terminologisch abgrenzbar zur „Maria“, welche immer ohne Jesuskind dargestellt ist). Außerdem handelt es sich hier um eine monumentale Nischenheilige, die eher an eine Kirchenskulptur oder Grottenfigur erinnert, wie sie beispielsweise in der hiesigen Kapelle aufzufinden ist. Ungewöhnlich an dieser Darstellung ist die Kombination einer offensichtlichen Madonnendarstellung, die als Zeichen der „Immaculata Conceptio“ (= unbefleckte Empfängnis) ein weißes Liliengewächs als Symbol der Reinheit bei sich trägt, und einer „Immaculata“, deren Kennzeichen die Weltkugel und die Schlange unter dem Fuß Marias sind. Auch die überschwängliche Darstellung des Jesuskindes ist außerordentlich und lässt letztlich Fragen nach der Herkunft dieses Typus offen.



In der Prof.-Hubbuch-Straße Nr.74 ist eine klassische „Maria Orans“ (= betende Maria) dargestellt, die den ältesten aller Marientypen bezeichnet. Mit einem Rosenkranz in den zum Gebet gefalteten Händen und der Schlichtheit ihrer Kleidung sowie der dazu passenden Nische wirkt sie besonders andächtig. Hierbei handelt

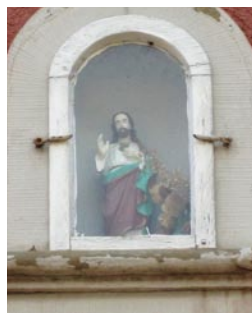


es sich um eine reifere, d.h. im Alter bereits vorangeschrittene Muttergottes, erkennbar an ihrem – eher untypischen – weißen Gewand mit Goldrand. Das sogenannte „Maphorion“ (= Mantelkopftuch) mit der Borte in weißgoldener Farbe ist kennzeichnend für die zur Krönung Entrückte bzw. dem Tode sich nähernde Muttergottes, ganz im Unterschied zum typischen Blau, welches Maria normalerweise in der Heiligenikonographie (besonders in der Malerei) zukommt. Einzige Ausnahme bildet das purpurne Gewand in manchen Darstellungen zur Anbetung der hl. Drei Könige oder ein schneeweißes Gewand zur Geburt Christi, welches nochmals die „Immaculata Conceptio“ (= unbefleckte Empfängnis) betont. Vielleicht ist das weiße Gewand in dieser Darstellung aber auch in Verbindung zu bringen mit dem freudenreichen Rosenkranz, der in der Mariensymbolik allgemein mit der Farbe weiß bzw. weißen Rosen identifiziert wird.

Auf den ersten Blick scheint die Heiligenfigur in der Nische von Prof.-Hubbuch-Straße Nr.19 als eine logische Weiterführung des Marienlebens: Maria als Himmelskönigin. Nach näherer Betrachtung lässt sich jedoch feststellen, dass die jugendliche Figur mit ihren zarten Gesichtszügen und den goldenen Locken eher nicht als die in den Himmel aufgefahrne Muttergottes in Frage kommen kann. Außerdem erscheint die Kleidung der Figur auf ungewöhnliche Weise sehr schmuckhaft und ornamental, wie sie nur für einen Herrscher bestimmt sein kann. Der Reichsapfel und die Kaiserkrone verweisen auf einen weltlichen Herrscher, das Gewand erinnert an einen Kleriker, z. B. einen Bischof. Ein einziger Hinweis gibt jedoch letztlich Aufschluss über des Rätsels Lösung: Die erhobene rechte Hand der Figur weist den sogenannten „lateinischen Dreifingergestus“ auf, ein Segensgestus, der in dieser Form nur Einem vorenthalten sein kann: Jesus Christus.



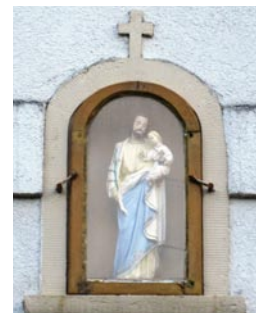
In der Oberdorfstraße Nr.12 findet sich eine weit verbreitete Darstellung Jesu Christi: Das sogenannte „Heiligste Herz Jesu“. Christus wird hierbei unter dem Gesichtspunkt seiner durch sein Herz symbolisierten Liebe verehrt, angedeutet durch das geöffnete Herz auf seiner Brust, welches der Messias mit seiner linken Hand – die die Stigmata aufweist – berührt. Seine rechte Hand ist zum Gruß erhoben – auch sie mit den Marterzeichen – und ähnlich dem typischen Segensgestus. Sehr häufig ist die Darstellung des Herz Jesu vor allem in Gemälden, welche Jesus als Halbfigur darstellen, gerade sein Obergewand öffnend, wo dann das brennende Herz zum Vorschein kommt.



Die Darstellung des Heiligen Josef, dem „Nährvater Jesu“, mit dem Jesusknaben auf dem Arm, wie er in der Prof.-Hubbuch-Straße Nr.11 und in der Bayerhohl Nr.10 zu sehen ist, ist ein Typus, der erst in der Barockzeit vermehrt aufkommt. Zuvor waren es Darstellungen eines Josefs mit Wanderstab – in Zusammenhang



mit der Flucht nach Ägypten – und der Säge als sein Berufsattribut. Die wohl bekannteste Szene aus seinem Leben ist die Geburt Christi, in der er traditionellerweise entweder zu Füßen Marias über seinen Stock gebeugt oder ganz abseits dem Geschehen beiwohnt. Nicht zu verwechseln sind die zwei Darstellungen des Heiligen Josef mit Jesusknaben mit denen des Heiligen Christophorus, der ebenfalls den Jesusknaben trägt. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass Christophorus stets mit einem (blühenden) Stab abgebildet ist, auf den er sich stützt und Christus auf den Schultern transportiert, während Josef seinen Ziehsohn liebevoll auf den Armen hält, ähnlich wie die Madonna.



In der Prof.-Hubbuch-Straße Nr. 60 steht oberhalb der Eingangs-pforte eine Halbfigur des Heiligen Nepomuk aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhundert als vermutlicher Überrest einer Odenwaldbrücke. Der Heilige Johannes von Nepomuk wurde 1340 in Pomuk (Böhmen) geboren. Besondere Aufmerksamkeit erlangte der Kleriker durch sein standhaftes, energisches Auftreten für die Rechte der Kirche und besonders die Weigerung, das Beichtgeheimnis zu brechen, was folglich auch zu seinem Tod durch König Wenzel führte. Dieser ließ ihn auf Grund seiner Verschwiegenheit gegenüber der Beichte seiner Frau, der Königin, tagelang gefangen nehmen und foltern. 1393 hatte sein Martyrium durch den berühmten Stoß von der Brücke in die Moldau dann ein Ende. Schon bald nach seinem Tod wird er als Märtyrer verehrt und 1729 letztlich heilig gesprochen. Ab diesem Datum tritt eine große Zahl an Darstellungen als Brückenheiliger auf, wie man ihn auch in Neuenbürg wiederfindet. Seine Attribute sind die typische Kleidung, die ihn als Angehörigen des Domkapitels kennzeichnen, ein Kruzifix in der Hand, oft auch eine Märtyrerpalme oder 5 Sterne, die seinen Leichnam bei der Auffindung umstrahlt haben sollen und auf die 5 Buchstaben des lateinischen Wortes TACUI (= ich habe geschwiegen) anspielen.

Neiberg

Neiberg – ein Lied, das mittlerweile nicht nur jeder Einwohner Neuenbürgs, sondern wohl auch jeder Besucher des „Guggugsneschd“ in Neuenbürg, kennt. Die heimliche Nationalhymne, gedichtet von Timo Frank auf der Melodie des Schlagers „Downtown“, gehört zum bevorzugten Liederrepertoire von Fritz und Bettina Zorn. Das Lied beschreibt auf ironische Art unser Heimatdorf und seine Einwohner und ist für Leute gemacht, die in der Lage sind auch mal selbst über sich zu schmunzeln.

Bist du allein von allen Freunden verlassen, komm zu uns ins Dorf – Neiberg!
Hinter den Hügeln, da wo sich Fuchs und Has ´ sagen gute Nacht – Neiberg!
Am achte glappt der Gehsteig hoch, des brauchd de garnet Sorge,
früh wersch du g ´wegd vum Hohnegschrai, a wond ned wilsch am Morge.
Sei widda froh!
Bei uns gibds nix, glab des na, do gibbs koin Lidl, koin Aldi, koin Metzga
isch do – scheiß druf!
Neiberg, hinna Mond liegt des so! Neiberg, im Tal gibds nix Gleenares do
– Neiberg. Trotzdem wohna mir gern doooo ... Neiberg!
Vor jeder Hausdör an große Mischdhau, die Zeide sin vorbei – Neiberg!
Doch mancha had noch Hase un Federvieh, do grigsch dei Bioei – Neiberg!
Vergiss Mac Donalds, Burger King, de Schnell-Chinese „Mai Thai“ und ess
a mol a Metzlsupp, Grumbiereworschd muß a sei – des isch was Guuds!
Schwadamage, Lewwaworschd un dann an aigena Rode isch gut vor de
Dorschd – hau nei!
Neiberg – hinna Mond liegd des so, Neiberg, drei Schdrose, scho wars
des so – trotzdem wohne mir gern do! – Neiberg!
S ´liggd an de Londluft, dass bei uns sin die Mädeln a noch gut gebaut
– Neiberg!
Bauch, Beine, Po un donn an Auschnidd, dass do des all Mannsbild umhaud,
Neiberg!
Un isch a oine ned so hübsch, mach d ´Auge zu, sei wagger, denn wenn die
Liebe auch vergeht, an Agger bleib en Agger! Sei bloß ned bleed. S ´isch
wirklich wohr, was dann die Londeier Hitz henn, koi Schdadweib kummt no
– greif oh!
Neiberg! – Perle im Badner Land. Neiberg! – So wurde es nie genannt.
Neiberg! – Trotzdem wohne mia gern do – Neiberg, Neiberg ...

Was noch gesagt werden sollte:

„Warum?“, ist die wohl am häufigsten gestellte Frage auf dieser Welt – und nur selten findet sie eine richtige Antwort, oder oft bleibt sie sogar eine Antwort schuldig.

Trotz dieser Unwägbarkeiten möchte ich sie heute doch einmal stellen: Warum lässt unser Herrgott zu, dass viele Regierungen eine Politik machen, die komplett am Volk vorbei geht, und dass insbesondere beim Großkapital nur noch Lug und Trug herrschen?

Gehört es mittlerweile zum guten Ton, wenn Spekulanten ganze Staaten in den Ruin treiben, oder machtgierige Minister nach dem Motto „der Zweck heiligt die Mittel“ ihre Günstlinge und Anhängerschaft bevorzugen – zum Schaden der normalen Bürger wie du und ich es sind? Ist es inzwischen selbstverständlich, dass Bischöfe lügen und Priester Kinder missbrauchen? Dadurch machen Sie unseren Papst in seiner Autorität angreifbar.

Das alles kann unser Herrgott nicht wirklich wollen, oder möchte er der Menschheit vor Augen führen, was passieren kann, wenn mit der Natur weiterhin ungehindert Schindluder getrieben wird? Sind die vielen Katastrophen der letzten Zeit eine Warnung?

Hoffentlich begreift unsere Regierung endlich, dass sie nicht nur für das Großkapital, sondern hauptsächlich für ihr Volk da zu sein hat, denn Deutschland ist näher als Griechenland! Bis jetzt ist ihre Eidesformel „zum Wohle des Volkes, Schaden abzuwenden“ eine Falschaussage.

In der Hoffnung, dass alle Regierungen dieser Welt zu Frieden und Eintracht zurückfinden, verbleibe ich

Euer Pforzemer Günter

Schade, ...

Unser Mitglied Pfarrer Demmelmeier verlässt unsere Seelsorgeeinheit!
Warum nur? Viele Fragen, keine plausiblen Antworten darauf!
Sei es wie es ist – wir, der Heimatverein Neuenbürg, sind traurig, dass Pfarrer Demmelmeier geht.
Wir wünschen ihnen, Herr Pfarrer, auf ihrem weiteren Weg alles Gute und hoffen, dass sie so bleiben wie sie sind – ein Pfarrer mit Herz ...



IMPRESSUM



HERAUSGEBER:

Heimatverein Neuenbürg e. V.
c/o Hartmut Hubbuch

REDAKTION:

Hartmut Hubbuch

BEITRÄGE:

Hartmut Hubbuch, Sabrina Keller, Günter Oestreicher,
Jürgen Schmid

BILDER:

Hartmut Hubbuch, Sabrina Keller,
Jürgen und Silvia Schmid

LAYOUT / GESTALTUNG:

Patrick Hubbuch